

Calmer Calwblatt

Nr. 72.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

97. Jahrgang

Verrechnungswerte: einmal wöchentlich, Anzeigenspreis: Die kleinste Seite 1.50
Reklamen 2.00. — Auf Sammelanzeigen kommt ein Zuschlag von 100%. — Fremde 2.

Montag, den 27. März 1922.

Bezugspreis: In der Stadt mit Zustellung 2.00, — vierteljährlich, Postbezugspreis 2.50, — mit Beleggeld. — Zahlung der Abrechnung am 1. März vorant.

Neueste Nachrichten.

Ueber die Erklärung, die die deutsche Regierung morgen zur neuesten Reparationsnote der Entente abgeben wird, sind keine neuen Gesichtspunkte bekannt geworden. Wie man hört, wird der Reichskanzler und nach ihm Rathenau sprechen, und zwar in dem Sinne, daß die Forderungen in der jetzigen Form als nicht erfüllbar erachtet werden. Der Verhandlungsweg wird also wohl nicht durch ein kategorisches Nein verschlossen werden.

Die Außenminister der Großen Entente haben sich nun anscheinend über die türkische Frage geeinigt, mit dem voraussetzenden Ergebnis, daß mit gewissen einschneidenden Einschränkungen das gesamte Gebiet des türkischen Reichs politisch und wirtschaftlich unter die Kontrolle der Entente gestellt wird.

Die englische Regierung veröffentlicht ein kurioses Schriftstück über ihre Ansichten, die sie den Alliierten vor dem endgültigen Abschluß der Versailler Friedensbedingungen kundgegeben hat, und in dem der Wunsch Englands nach einer wirtschaftlichen Konsolidierung Deutschlands zum Ausdruck kommt. — Selbstverständlich erst, nachdem man es militärisch völlig machtlos gemacht und außerdem ausgeraubt hat. Die Note soll anscheinend ein Stieb gegen Frankreich sein wegen seiner unmöglichen Forderungen und gleichzeitig eine vornehme Geste für Genua. Der Quai d'Orsay hat natürlich sofort pariert, und macht die Engländer darauf aufmerksam, daß sie diesen Edelmut doch nur in ihrem Interesse betätigt hätten. Ob auf dieses widerliche Gauklerstück der Entente-Diplomatie auch noch einer hereinfällt? Aber bekanntlich usw.

England, Frankreich und der Versailler Frieden.

Eine Denkschrift Lloyd Georges vor Festlegung der Versailler Friedensbedingungen.

London, 23. März. Heute ist als offizielles Dokument eine Denkschrift Lloyd Georges veröffentlicht worden, die dieser am 25. März 1919 der Friedenskonferenz vorgelegt hatte. Die Denkschrift ist überschrieben: „Einige Erwägungen für die Friedenskonferenz vor der endgültigen Redaktion der Friedensbedingungen“. Es heißt darin u. a., der Friedensvertrag dürfte nicht, wie der von Frankfurt, einen neuen Krieg in sich tragen, sondern er müsse einen dauernden Frieden sichern und die verschiedenen Rassen müßten soweit wie möglich ihrem Mutterlande zugeführt werden. Die Zahlung der Reparationen müsse womöglich mit dem Verschwinden der gegenwärtigen Generation beendet sein. Die deutsche Regierung müsse beim Unterzeichnen des Friedensvertrags das Bewußtsein haben, daß sie die übernommenen Verpflichtungen erfüllen könne. Sobald Deutschland die Friedensbedingungen angenommen habe, müßten ihm die Weltmärkte auf der Grundlage der Gleichberechtigung geöffnet werden und sein wirtschaftliches Wiederaufleben müßte mit allen möglichen Mitteln erleichtert werden. Das Dokument enthält weitere Bemerkungen über die bolschewistische Gefahr und einen Hinweis auf die Notwendigkeit einer amerikanisch-englischen Garantie für Frankreich, bis der Völkerverbund bewiesen hat, daß er imstande ist, den Frieden und die Freiheit der Welt aufrecht zu erhalten. Wenn man auch Deutschland seine Kolonien nehme, seine Wehrmacht auf die Stärke einer Polizeitruppe bringe und seine Flotte zu einer solchen 5. Ranges mache, werde Deutschland wenn es wolle, das es im Frieden von 1919 ungerecht behandelt werde, trotzdem Mittel finden, um an den Siegern Vergeltung zu üben. Man solle Deutschland einen gerechten Frieden bieten und in dem Friedensvertrag an die erste Stelle die Bedingung setzen, daß wir Deutschland, wenn es einmal unsere Bedingungen annimmt, die Rohstoffe und die Märkte der Welt unter den gleichen Bedingungen wie wir sie haben, zugänglich machen und alles tun, um dem deutschen Volke zu ermöglichen, wieder hoch zu kommen. Wir müßten Bedingungen anbieten, die eine verantwortliche Regierung in Deutschland auch durchzuführen imstande ist. — Wie nett von Herrn Lloyd George, daß er uns gütigst gestatten wolle, als Sklaven der Entente weiter zu vegetieren und für sie zu arbeiten.

Clemenceau's Antwort.

Paris, 26. März. Als Antwort auf die englische Veröffentlichung des Memorandums, das Lloyd George am 26. März 1919 der Friedenskonferenz in Paris übermittelt hat, veröffentlicht das „Echo Nationale“ heute die 3 Tage später erfolgte Erwiderung Clemenceaus. Dieser erklärte sich dabei vollkommen einverstanden mit dem allgemeinen Ziel der von Lloyd George verfaßten Note, einen gerechten (?) und dauerhaften Frieden zu schließen. Deutschland gemäßigte Bedingungen zu stellen, wäre nur zulässig, wenn der Krieg mit Deutschland lediglich ein europäischer gewesen wäre. Um Deutschland zu beruhigen — wenn man schon Wert darauf lege — müßte

man ihm Zugeständnisse kolonialer und maritimer Art und Zugeständnisse auf dem Gebiete der Entwicklung des Außenhandels anbieten. Die Note vom 26. März spreche aber nur von territorialen Zugeständnissen in Europa. Man dürfe aber nicht die Völker der neun mitteleuropäischen Staaten dem Bolschewismus zum Opfer bringen, indem man ihnen unannehmbare Grenzen zu Gunsten Deutschlands aufzwingt. Die Politik der französischen Regierung werde diese jungen Völker entschlossen und freigebig unterstützen. — Die Note Clemenceaus geht alsbald auf den Gedanken ein, der zu schließende Frieden müsse Deutschland gerecht erscheinen, und erklärt, daß es nicht sicher sei, daß Deutschland den Begriff Gerechtigkeit so auffasse wie die Alliierten. (Sehr richtig!) Die Alliierten, die zusammen gekämpft hätten, müßten den Sieg daher mit einem für alle gleichen Frieden beenden. Nach englischer Methode würde eine Anzahl von Garantien den Entente zugestanden werden, welche den deutschen Einfall nicht erduldet hätten. Den Staaten des Festlandes würden aber nur Teilzugeständnisse vorbehalten, so hinsichtlich der Grenzen von Polen und Böhmen, des Frankreich angebotenen Gebietschutzes und auch hinsichtlich der für die Saarländer vorgeschlagenen Regelung. Den alliierten Ländern, die am schwersten die Notlage des Krieges getragen hätten, die Kosten des Krieges aufzubürden, sei ungerecht. Es sei wesentlich, daß sie die Ueberzeugung hätten, daß der Friede gerecht sei. Sonst werde nicht nur in Mitteleuropa der Bolschewismus zu befürchten sein, denn er fasse, wie man gesehen habe, am leichtesten in den Ländern Fuß, die eine nationale Enttäuschung erlebten.

Vor Genua.

Vorbesprechung über die morgen zu erwartende Kanzlererklärung.

Berlin, 25. März. Am Montag nachmittag um 3 Uhr sollen, wie die „B. Z.“ am Montag“ meldet, die Ministerpräsidenten der Länder die Erklärungen des Reichskanzlers zur Reparationsnote entgegennehmen. Es wird sich darum handeln, wie weit die Länder noch weitere Lasten und Einschränkungen tragen zu können glauben. Nach dieser Ministerkonferenz werden dann die Parteiführer vom Reichskanzler über den Standpunkt, den er am Dienstag in seiner Rede im Reichstag einnehmen will, unterrichtet werden. Am Dienstag vormittag wird in den Fraktionsitzungen endgültig über die Stellungnahme der Parteien zur Kanzlerklärung entschieden werden.

Lloyd George wieder „ganz wohl“.

London, 25. März. Den „Times“ zufolge wurde gestern in der Downingstreet erklärt, daß Lloyd George sich jetzt wieder ganz wohl befinde und daß er der Konferenz von Genua mit dem größten Interesse entgegenstehe. Der erste Teil der britischen Delegation werde am 4. April, der Hauptteil am 8. April abfahren, um mit den italienischen Behörden in Genua über die Unterkunftsverhältnisse zu verhandeln.

Die Vorkonferenz der Ententestaaten in London.

London, 25. März. Die „Times“ berichtet, daß bei der gestrigen Beratung der Sachverständigen-Konferenz im Handelsamt die russische Frage erneut behandelt wurde. Die französischen und belgischen Vertreter unterbreiteten der Konferenz erneut einen Vorschlag zur Schaffung ergänzender Garantien für den Schutz der Personen und des Eigentums von Ausländern in Russland. Jeder der Delegierten wird nun von seiner Regierung einen Bericht unterbreiten.

Amerika will wieder offiziell in den Ententekommissionen mitwirken.

Newport, 25. März. (Funkpruch.) Die leitenden Stellen der Regierung sind zu der Ansicht gekommen, daß den Interessen Amerikas in besserer Weise als bisher gedient werde, wenn ein offizieller Vertreter zu der die deutschen Angelegenheiten behandelnden alliierten Kommission entsandt werde.

Angewählter amerikanischer Druck auf Frankreich?

Paris, 26. März. Nach einer Havasmeldung aus Washington haben die Vereinigten Staaten den alliierten Regierungen eine neue Note zugehen lassen, in der erklärt wird, die Behandlung der amerikanischen Forderung betreffend die Besatzungskosten werde nicht von der Möglichkeit beruhen, daß die französische Besatzungskostenrechnung noch nicht völlig beglichen sei. — Hierzu bemerkt „Echo de Paris“, die Note scheine zum Ausdruck zu bringen, daß Amerika auf Frankreich einen Druck auszuüben beabsichtige, um die Beschränkung der Rüstungen durchzuführen.

Eine Heerde des französischen Handelschiffahrtsministers gegen Deutschland.

Paris, 25. März. Im Senat antwortete der Handelsminister dem Abgeordneten Brindeau auf seine Interpellation über die gegenwärtige Krise der Handelschiffahrt: Diese Krise sei allgemein, weshalb auch Portu-

gal, Spanien, Brasilien und Belgien Schutzmaßnahmen ergreifen hätten. England habe ein Gesetz geschaffen zum Schutze dessen, was es die Schlüsselindustrie nennt. Deutschland habe eine Politik eingeleitet, die falls sie durchgeführt werde, geeignet sei, den französischen Interessen zu schaden. Als wir die Blockade, die über unsere Schifffahrt verhängt worden war, feststellten, haben wir auf diplomatischem Wege Schritte unternommen und Deutschland aufgefordert, den Weg des allgemeinen Rechts zu beschreiten und den Frieden von Versailles zu achten. Da es nicht antwortete, genügte es, während dreier Tage streng unsere Zollvorschriften anzuwenden, um Deutschland zu Verhandlungen zu veranlassen. Von jetzt ab werden unsere Schiffe das Recht haben, in Deutschland Kohlen einzunehmen. Sie werden das Recht haben, Auswanderer aufzunehmen. Ich werde darüber wachen, daß unsere Rechte gewahrt werden. Sollten die geringsten Verstöße dagegen unternommen werden, so werde ich die Zollverwaltung ersuchen, die französischen Bestimmungen genau zur Anwendung zu bringen. Deutschland hat 2 Milliarden zum Wiederaufbau seiner Flotte ausgegeben. Mit dem Gelde, das es uns schuldet, unterstützt es die Schifffahrtsgesellschaften.

Die bolschewistische Delegation für Genua.

Berlin, 25. März. Als Vorposten der russischen Delegation in Genua sind, wie die „B. Z.“ am Montag“ mittelt, in Berlin der Sowjetpräsident der Ukraine, Rakowski und Karl Rabel bereits eingetroffen. Rakowski erwartet hier die übrigen von Tschitscherin und Krassin geführten Delegierten, die anfangs April hier eintreffen. Die Delegation setzt sich, dem genannten Blatt zufolge, aus Vertretern sämtlicher Sowjetrepubliken von Moskau bis in den Kaukasus und über den Ural hinaus zusammen. Sie bildet aber für Genua eine einheitliche Delegation mit einheimischen und unbefristeten Vollmachten, die vom allrussischen Zentralkomitee bestätigt sind.

Dernburg über die Unerfüllbarkeit der neuen Forderungen.

Köln, 26. März. Bei Eröffnung der Werbeweche der Deutsch-demokratischen Partei sagte heute Reichsminister a. D. Dr. Dernburg in einer stark besuchten Versammlung u. a., daß die wirtschaftliche Zukunft Deutschlands schwer bedroht sei. Die Zugeständnisse der Entente könnten nicht als Moratorium bezeichnet werden, da sie uns neue Lasten auflegten, die selbst bei einer Finanzkontrolle und bei weiteren 60 Milliarden neuer Steuern nicht geleistet werden könnten. Das Gebot der Stunde sei daher, den alliierten Regierungen die Unerfüllbarkeit dieser Forderungen klar zu machen und damit den Weg zu vernünftigen Verhandlungen freizumachen. Was uns not tue, sei ein wirkliches Moratorium das eine Atempause von 5—10 Jahren vorsehe, in der der eigene Wiederaufbau vorgenommen und Unterlagen für Kredite und internationale Anleihen geschaffen werden können. Dies müsse auch in Genua deutlich gesagt werden. Für die Erlangung des Kredits sei aber noch ein besonderes Vertrauen im Ausland nötig und dieses könne nur erreicht werden, wenn wir an der Erfüllungspolitik festhielten, soweit wir könnten. Alle diejenigen, die die Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen ablehnten, trieben Sabotage am Kredit des deutschen Vaterlands.

Ein Schweizer Urteil über die neuesten unmöglichen Forderungen der Reparationskommission.

Bern, 26. März. Die „Nationalzeitung“ untersucht in ihrem Handelsbeilieg die neuesten Forderungen der Reparationskommission und kommt zu dem Schluß, daß sie ihr Ziel erreichen werde, denn sie begehe den Grundfehler, von der Inflation und nicht von der eigentlichen Ursache, der wirtschaftlichen Zerrüttung, auszugehen. In den neutralen Staaten halte kein Sachkundiger es für möglich, daß der von der Reparationskommission eingeschlagene Weg sie ans Ziel führen werde.

Die Beratungen der Ententeminister über die Orientfrage.

Paris, 25. März. Poincaré, Lord Curzon und Schanzer hielten heute nachmittag in Gegenwart ihrer Berater am Quai d'Orsay von 3—7½ Uhr eine zweite Beratung ab, nach deren Beendigung folgende Note veröffentlicht wurde: Die drei Außenminister haben nach abermaliger Befragung der militärischen Sachverständigen die Prüfung der Bedingungen beantragt, unter denen die Freiheit (?) der Meerengen gesichert werden soll. Sie haben hierauf nach Anhörung der technischen Sachverständigen die Prüfung der finanziellen Bedingungen beendet. Betreffend Albanien beschloßen sie außer den allgemein vorgeschlagenen Bedingungen für den Schutz der Minderheiten in Europa und Asien die Vermittlung des Völkerverbundes nachzusehen, um die albanischen Bestrebungen zu regeln. Sie werden morgen vormittag die Prüfung der iraqischen Frage fortsetzen und sich dann mit der Revision der Bestimmungen des Ver-

cher Hof
3 Uhr
Feind!
n:
tralien.
ad. Hof
ank
Bräu
auerei
ach.
e wie in
ack und
eimischen
Rafz.
Landwirtel
hflachs,
entuche
r Art um.
fernung von
en werden.
Wolke-
straße 77.
te 5 und 13.
Westbahnhof.
ykauf!
22 werden
e
Messing
Binn
and sonstige
(um)
Preisen
Meßger
alw.
u
uernden, gutbe-
erwarenfabrik,
94.
rer
rfa.u.

trages von Sevres über die Kapitulationen, die türkischen Militärverhältnisse und die Gendarmerie beschäftigen. Die nächste Sitzung findet morgen vormittag 10 Uhr statt.

Paris, 25. März. Die Versammlung der Außenminister beschäftigte sich damit, die Grundzüge festzustellen, nach denen das finanzielle Problem bei der Wiederherstellung des Friedens im nahen Osten geregelt werden soll. Die Vorprüfung wurde einem Ausschuss von finanziellen Sachverständigen übertragen.

Die Türkei unter die Finanzkontrolle der Entente gestellt.

Paris, 25. März. Die Agence Havas glaubt zu wissen, daß die Außenminister die finanzielle Verwaltung der Türkei auf der Grundlage eines Vergleichs zwischen den auswärtigen Bestrebungen und dem Wunsch der Alliierten nach Beibehaltung gewisser Garantien geregelt habe. Man würde fast zur früheren Auffassung über die ausländische Schuldenverwaltung kommen, doch solle Italien ein größerer Anteil an der Kontrolle der türkischen Finanzen eingeräumt werden. Die Konferenz regelte dann die Frage der Freiheit der Meerengen. Das anatolische Ufer wurde neutralisiert, aber nicht der Kontrolle der Meerengenkommission überlassen. Die Halbinsel Gallipoli soll Griechenland überlassen werden. Als Grenze Thrakiens sind die Engländer nicht geneigt, die Linie Enea-Midia anzunehmen. Adrianopol soll daher bei Griechenland verbleiben.

Griechenland nimmt den Waffenstillstandsvorschlag der Entente an.

Paris, 26. März. Nach einer Havasmeldung aus Athen hat die griechische Regierung heute nacht den alliierten Gesandtschaften die Antwort auf den Waffenstillstandsvorschlag übermittelt. Griechenland nimmt den Vorschlag an, macht jedoch einige Vorbehalte technischer Art über die militärischen Bedingungen.

Ausland.

Die österreichisch-ungarischen Reibereien wegen des Burgenlandes.

Sanerbrunn (im Burgenland), 27. März. Vorgestern nacht wurde in der Nähe von Apellon ein Gendarm, der sich auf Patrouille befand, von einer Freischärler-Bande erschossen. Von dem herbeigeeilten Gendarmeposten von Apellon verfolgt, zog sich die Bande auf die neutrale Zone zurück. Die österreichische Regierung erhob wegen des Vorfalls scharfen Protest bei der ungarischen Regierung. Auch die Vertreter der Entente wurden verständigt.

Lenin schwer erkrankt?

Berlin, 27. März. Nach der „Neuen Berl. Ztg.“ hat der Vorsitzende der Moskauer Sowjets den Zustand Lenins, der an einem Krebsleiden erkrankt sei, für so ernst erklärt, daß an einer weiteren Teilnahme Lenins an der Regierung vorläufig nicht zu denken ist.

Annahme des Biermächte-Abkommens über den Stillen Ozean durch den amerikanischen Senat.

Newyork, 24. März. (Funkpruch.) Mit 67 gegen 27 Stimmen erfolgte im Senat die gemeldete Annahme des Biermächte-Abkommens nach Ablehnung von ungefähr 20 Abänderungsanträgen und Vorbehalten. Die Vorbehalte, die angenommen wurden, und denen Präsident Harding zustimmte, wurden in den folgenden Satz zusammengefaßt: Die Ver. Staaten nehmen an, daß in diesem Vertrag keine Verpflichtung zum Einschreiten bei bewaffnetem Gewalt, kein Bündnis und keine Verpflichtung, sich an irgendwelchen Verteidigungsmaßnahmen zu beteiligen, erblickt werden darf.

Bersäuerung des amerikanischen Alkoholverbots gegen Ausländer.

Newyork, 26. März. Der Vorsitzende der Einwanderungskommission des Repräsentantenhauses hat einen Gesetzentwurf eingebracht, der für fremde Staatsangehörige bei Verstößen gegen das Antialkoholgesetz Landesverweisung vorseht.

Zum bevorstehenden Bergarbeiterstreik in Amerika.

Washington, 24. März. Dr. Generalstaatsanwalt hat eine Warnung an die Bergarbeiter erlassen, in der es heißt, die Regierung werde während des bevorstehenden Bergarbeiterstreiks keine Gewalttätigkeiten dulden.

Deutschland.

Zum Metallarbeiterstreik in Bayern.

München, 23. März. Wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“ aus Nürnberg melden, ist dort die Aussperrung der Arbeiter in dem dem Verband bayerischer Metallindustrieller angehörenden Betrieben völlig durchgeführt. Einschließlich der durch die Aussperrung Betroffenen dürften sich in Bayern rund 60 000 Metallarbeiter im Ausstand befinden.

Eine Hofdame der verstorbenen Zarin wegen Diebstahls verurteilt.

Berlin, 27. März. Nach den Morgenblättern ist eine Hofdame der verstorbenen Zarin wegen Diebstahls in das Berliner Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Die Verhaftete, die in erster Ehe mit einem russischen General verheiratet war, hatte später einen deutschen Stabsarzt a. D. geheiratet, nach dessen Tod sie in Deutschland blieb. Da seit Ausbruch des Krieges die Zuschüsse aus ihrer russischen Heimat ausblieben, erwarb sie sich als Dolmetscherin in Gefangenenlagern den Lebensunterhalt. Als mit Beendigung des Krieges auch diese Einnahmequelle versiegte, geriet sie auf die schiefte Ebene und beging eine Reihe von Betrügereien und Diebstählen an ehemaligen Landesleuten.

Frecher Diebstahl.

Berlin, 23. März. Aus einer Villa in Dahlem wurden gestern am hellen Tag Perlenketten und andere Schmuckstücke aus Gold und Platin im Gesamtwerte von über 2 Millionen gestohlen, darunter ein goldener Anhänger mit einer Transvaalmünze, das Bildnis des Präsidenten Stejn darstellend. Auf die Wiederbeschaffung des gestohlenen Gutes ist eine Belohnung von 50 000 Mark ausgesetzt worden.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Markterlaubnisgesuch der Gemeinde Neuweiler, Oberamt Calw.

Die Erlaubnis zur Abhaltung eines Jahr-, Vieh- und Schweinemarktes am dritten Donnerstag des Monats Juli ist abgelaufen.

Die Gemeinde Neuweiler hat die Erlaubnis dieser Genehmigung beantragt.

Einwendungen gegen das Gesuch sind binnen 10 Tagen bei dem Oberamt Calw einzureichen.

Calw, den 21. März 1922.

Oberamt: Bögel, Amtmann.

Vermischtes.

Wie geistige Arbeit eingeschätzt wird.

Aus Breslau wird gemeldet: Ein Studienreferendar, der unter der Not der Zeit sehr zu leiden hat, wohnt auf demselben Flur wie ein Schneider. Der Schneider arbeitet tagsüber in einem Geschäft und dann abends für eigene Rechnung zu Hause. Seine Einnahmen hat er selbst gelegentlich auf 60—70 000 M beziffert. Am Weihnachten trat er an den Studienreferendar heran mit der Frage, ob dieser seinem Sohn Stunden geben möchte, und was er dafür verlange. Der Referendar erklärte sich dazu bereit, sagte, daß auch für ihn gewisse Tariffätze vorhanden seien, daß er aber als Nachbar von ihm nur ein Honorar verlange, wie er, der Schneider, selbst an Stundenlohn beziehe. Da meinte der Schneider, das sei doch zuviel, und er werde jemanden suchen, der es billiger macht!

Die Haft des Großkälters als Todesursache.

Ein anschauliches Bild von dem Leben des heutigen Newyorkers ist in einem Bericht des Gesundheitskommissars dieser Stadt enthalten, der die Zunahme von Todesfällen infolge von Herzschlag gegenüber dem letzten Jahre zu erklären sucht. „Er ist stets auf dem Trab, sagt der Bericht, vom Aufstehen bis zum Schlafengehen heft er sich ab. Er eilt die Treppen der Untergrundbahn hinauf, immer zwei Stufen auf einmal. Die Transportmittel sind so überfüllt, daß er bei drei Fahrten höchstens einmal einen Sitzplatz erwirbt. Er ist nervös, auch wenn er ausruhen kann. Er verjährt seine Mahlzeiten in aller Hast, und wenn er spät abends nach einer langen Fahrt in der Untergrundbahn gerade zur Zeit des größten Andrangs bei Theaterabschluß heimkommt, so hat er den Tag über auch nicht einen einzigen Augenblick Ruhe gehabt.“ Die Zahl von Todesfällen infolge von Herzschlag ist in der Stadt Newyork von 11 364 im Jahre 1920 auf 12 008 im Jahre 1921 gestiegen. Dies ist bei weitem die stärkste Zunahme, die eine einzelne Todesart erfahren hat, und umso auffälliger, als im übrigen der Gesundheitszustand der Newyorker sehr gut ist und die Sterblichkeitszahl für 1921 einer der niedrigsten war seit Bestehen der Stadt.

Die Milch wird billiger — in der Schweiz.

Verhandlungen in Bern zwischen Produzenten- und Konsumentenverbänden haben ergeben, daß für die Milch auf den 1. April ein Preisabschlag von 6 Rappen und auf den 1. Mai ein weiterer Abschlag von 5 Rappen eintreten soll. Der Milchpreis würde sich dann auf 20—22 Rappen, wie vor dem Kriege, stellen. Schon im Interesse unserer Kleinen sollte man hoffen und wünschen, daß es sich ermöglichen ließe, Schweizer Milch zu ermäßigten Preisen auch über die Grenze zu bekommen. Bei dem gegenwärtigen Stand unserer Saluta wird dies wohl nicht möglich sein; denn das Liter Milch würde sich noch immer auf über 10 M stellen.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 27. März 1922.

Haus- und Grundbesitzerverein Calw.

Man schreibt uns:

Am Freitag, den 24. März, fand im „Babilischen Hof“ die erste ordentliche Hauptversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins statt. Diese war sehr stark besucht, der kleine Saal bis zum letzten Platz besetzt und auch zahlreiche Frauen waren anwesend. Der 1. Vorsitzende, Herr Sattlermeister Emil G. Widmayer, eröffnete die Versammlung mit einer herzlichen Begrüßung der erschienenen Gäste, u. a. auch des Herrn Stadtvorstandes, und überließ dann das Wort dem Geschäftsführer, Herrn Kaufmann Carl Reichert, zum Geschäftsbericht. Dieser konnte eine langsame, aber stetige Zunahme der Mitgliederzahl feststellen, ein Beweis dafür, daß die Notwendigkeit des Zusammenschlusses mehr und mehr auch von dem dem Verein bisher ferngebliebenen Hausbesitzern erkannt wird. Der Redner ging auf alle Gebiete der für den Hausbesitzer so einschneidend wirkenden Tagesfragen ein und wußte, wiederholt das Wort ergreifend und die durch die Wahlvorgänge entstehenden Pausen geschickt ausfüllend, das Interesse der Zuhörer so zu fesseln, daß die Versammlung erst nach 11 Uhr aufgelöst werden konnte. Der Redner, Herr Kaufmann Wochel, erstattete den Kassenbericht, der mit einem kleinen Ueberschussvortrag vom alten in das neue Geschäftsjahr abschloß. Von einer Erhöhung der Mitgliederbeiträge konnte Abstand genommen werden. Einen breiten Raum nahmen die Erörterungen über die Möglichkeit einer Einigung zwischen Vermietern und Mietern ein. An Hand von Tatsachen wurde bewiesen, daß eine solche redlich versucht wurde, daß aber das Verhalten der Gegenorganisation eine solche leider nicht nur vereitelte, sondern auch heute noch als beinahe unmöglich erscheinen läßt. Die Versammlung faßte einstimmig folgende Entscheidung: Die Hauptversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins Calw bedauert die Kampfesweise des Mietervereins und seine gesinnungslose Verweigerung positiver Mitarbeit an der Verbesserung des Verhältnisses von Vermietern zu Mietern. Mit Entrüstung weist der Haus- und Grundbesitzerverein die Behauptung des Mietervereins zurück, die Mieten in Calw seien um das 3—4fache der Friedensmieten gesteigert worden. Durch derartige, sich auch dem einfachsten Gemüte als leichtfertige Uebertreibungen kennzeichnende Behauptungen beweist der Mieterverein lediglich, daß er seine Leitung in die Hände von Leuten gelegt hat, die sich ihrer Verantwortung gegenüber der Öffentlichkeit, ihren Mitgliedern und der Ueberschuldung der dem Mieterverein nicht angehörenden Mieter nicht

bewußt sind.“ Die Wahlen erfolgten sühungsgemäß mittelst Stimmzettels und ergaben die unveränderte Wiederwahl von Vorstand und Ausschuss, sodas die bisherigen, in alle einschlägigen Fragen gut eingearbeiteten Herren, denen das volle Vertrauen der Hausbesitzer ausgedrückt wurde, nach wie vor die Interessen des Haus- und Grundbesitzers vertreten werden.

Ev. Gemeindeabend.

Man schreibt uns: Der Bericht über den „Gemeindeabend des Ev. Volksbunds“ lt. Calwer Tagblatt vom 23. März beruht auf einem Irrtum, insofern derselbe nicht vom Ev. Volksbund, sondern von der Ev. Gesamtgemeinde veranstaltet und vom Kirchengemeinderat beschlossen wurde.

Schutzgebiete heimischer Natur.

Im Bund für Vogelschutz sprach in Stuttgart nach Begrüßungsvorträgen von Frau Kommerzienrat Hähle Fortmeister Dr. Feucht-Leinach über die Schutzgebiete heimischer Natur. Er führte in Worten und Bild in das Banngebiet des Wildsees am Ruhestein, das seit 1911 mit seinen 73 Hektar in aller Urwüchsigkeit erhalten wird, in das Wildseemoos bei Wildbad, das kürzlich knapp vor der Ausbeutung gerettet wurde, an den Federsee, wo der Bund für Vogelschutz einen Naturschutzpark besitzt, an die Donau zwischen Tuttlingen und Beuron, wo gleichfalls ein Naturschutzpark errichtet ist, auf die Vogelschutzinsel bei Lauffen a. N. und in die Reiherkolonie bei Moorheim an der Jagst. Angeregt wurde die Errichtung eines Banngebietes auf dem Hohentwiel, an Felsbrüchen der Albberge und oberschwäbischen Seen. Der Vortrag fand starken Beifall.

Erwerbslosenstatistik.

Im Januar waren im ganzen Deutschen Reich 164 322 Personen voll erwerbslos, davon 36 Proz. in Berlin, in Württemberg nur 1057 Personen oder 0,6 Proz. der Gesamtbevölkerung des Reiches. Von diesen letzteren entfielen auf Stuttgart 32 Personen. Daraus geht hervor, daß Berlin 36mal mehr Arbeitslose hat als Württemberg, je im Verhältnis zur Bevölkerungszahl. Württemberg würde selbst bei 4 Millionen Einwohnern noch nicht 1 Proz. aller Arbeitslosen stellen.

Bevölkerungsbewegung.

Nach der Statistik über die Bevölkerungsbewegung in den größeren Gemeinden Württembergs von 5000 und mehr Einwohnern ergibt sich, daß die Eheschließungen im Jahr 1921 im Rückgang begriffen waren. Der Geborenenüberschuss hat um etwa 100 abgenommen. Eheschließungen im ganz Land wurden 1921 etwa 26 000 (1920: 32 000) verzeichnet. Die Zahl der Lebendgeborenen betrug 63 600 (1920: 65 600), die der Gestorbenen 35 000 (37 000), so daß sich voraussichtlich ein Geborenenüberschuss von etwa 28 000 (27 000) ergeben dürfte.

Rückgang der Schülerzahl in Württemberg.

Nach den Mitteilungen des Stat. Landesamts betragen die Kinderzahlen 1906—12 402 300, in den Jahren 1915 bis 1921 dagegen 276 000 in sämtlichen Volksschulen. Die Zahl der Volksschüler- und -schülerinnen wird demnach in den Jahren 1919—27 mindestens im Verhältnis 402 zu 277, also 100 zu 69 zurückgehen. Der Rückgang ist also sehr beträchtlich, eine Wiedergewinnung ist nicht in Aussicht zu nehmen. Der Aufwand des Staates betrug 1911 für die Volksschulen 22,5 Millionen, darunter 14,4 Millionen durch die Gemeinden. Im Jahr 1921 stieg der Gesamtaufwand des Staates für das Volksschulwesen auf 116 Millionen M. Er wird sich im Jahr 1922 noch weiter steigern.

Schülermonatskarten.

Vom 1. April ab werden auch Schülermonatskarten an Personen unter 18 Jahren ausgegeben, die auf Grund eines gesetzlichen Lehrvertrags ein Handwerk erlernen. Die Bortrude sind von den Fahrkartenausgaben zu beziehen. Der Antrag ist vom Lehrmeister zu bescheinigen und die Handwerkskammer hat zu beurkunden, daß die Angaben richtig sind und der Lehrvertrag ihr vorgelegen hat.

Erleichterungen bei Sonntagskarten.

Von Samstag, den 1. April ab können die Sonntagsfahrkarten am Tage vor einem Sonn- und Festtag zur Hinfahrt schon von 12 Uhr mittags an benutzt werden. Wie die Eisenbahn-Generaldirektion mitteilt, zwingt der derzeitige Mangel an Personenwagen und Lokomotiven und die Bahnhofsverhältnisse in Stuttgart dazu, daß die Benutzung aller Züge zwischen 12 und 1 Uhr, zum Teil aber auch zwischen 2 und 4 1/2 Uhr für Inhaber von Sonntagsfahrkarten ausgeschlossen bleibt. — Das ist geradezu unglaublich und recht bürokratisch, wie dies bei keiner anderen Generaldirektion des ganzen Reiches möglich wäre. Erst gewährt man der Bevölkerung die lang ersehnte Vergünstigung, die in anderen Reichsteilen schon längere Zeit eingeführt ist und gleichzeitig schließt man die Wirkung dieser Erleichterung durch das Verbot der Benutzung wichtiger Züge wieder aus. Es sind vor allem die Züge, die für den Ausflugsverkehr nach Reutlingen—Tübingen und nach dem Oberland, sowie nach Freudenstadt (2.32 Uhr) in Betracht kommen. Das württ. Volk wird diese Zurücksetzung durch eine Reichsbehörde niemals verstehen und eine Aenderung dieser ganz unhaltbaren Einschränkungen zu erreichen versuchen.

Ablösung der Naturalbesoldungsleistungen.

Zwischen dem Geschäftsführer des Württ. Gemeinderats und dem Evangel. Konsistorium fanden Verhandlungen statt über die Ablösung der Naturalbesoldungsleistungen der Gemeinden an die Pfarrstellen. In der Hauptsache handelt es sich dabei um Holzlieferungen. Der Vertreter des Evangel. Konsistoriums bestand grundsätzlich auf der Vergütung des örtlichen Preises, gestand aber für hart angelegte Gemeinden eine gewisse Berücksichtigung zu. Der Württ. Gemeinderat wird sich weiter mit der Sache beschäftigen.

Mitmaßliches Wetter für Dienstag und Mittwoch.

Der Einfluß des Luftwirbels im Westen wirkt zunächst günstig, wird aber bald beim Näherücken der Depression sich wieder ungünstig bemerkbar machen. Am Mittwoch und Donnerstag wird nach vorübergehender Aufheiterung aber kalter Nacht wieder meist bedecktes und auch mit Neberschlägen, srichweise mit Schneefällen verbundenes Wetter zu erwarten sein.

Stimm-
von Vorstand und
Fragen gut ein-
Hausbesitzer aus-
haus- und Grund-
den „Gemeinde-
blatt vom 23.
derselbe nicht
Gesamtge-
emeinderat be-
A.
atur.
art nach Begrü-
Forschner Dr.
ischer Natur. Er
des Wildsees am
aller Urwüchsigkeit
das kürzlich knapp
fee, wo der Bund
Donau zwischen
schuppark errichtet
nd in die Reiherrde
die Errichtung
bruttschen der Ab-
nd starken Beifall.
n Reich 164 322
in Berlin in
Proz der Gen-
entfielen auf
vor, daß Berlin
erg, je im Ver-
rg würde selbst
Proz. aller Ar-
gsbewegung in
von 5000 und
schließungen im
Der Geborenen-
Geschließungen
(1920: 32 000)
n betrug 63 000
(37 000), so daß
von etwa 28 000
ürttemberg.
desamts betru-
en Jahren 1915
rkschulen. Die
ird demnach in
tnis 402 zu 277,
ist also sehr be-
usichtig zu rech-
für die Volks-
ionen durch die
ntaufwand des
Millionen M. Er
L.
onatskarten an
die auf Grund
erlernen. Die
zu beziehen.
nigen und die
die Angaben
legen hat.
karten.
Sonntagsfahrkarten
sicht schon von 12
n-Generaldirektion
nswagen und Loko-
art dazu, daß die
am Teil aber auch
agsfahrkarten aus-
und echt bürotra-
des ganzen Rei-
sstellung die lang
erfahren schon längere
die Wirkung dieser
chtlicher Züge wie
en Ausflugsverkehr
erland, sowie nach
Das württ. Volk
niemals verstehen
chränkungen zu er-
seifungsen.
l. Gemeinderats
Verhandlungen
dungsleistungen
der Hauptsache
Der Vertreter
sächlich auf der
ber für hart an-
tigung zu. Der
t der Sache be-
nd Mittwoch.
en wirkt zunächst
n der Depression
Am Mittwoch
der Aufbeiterung
er auch mit Nie-
erbundenen Wet-

Die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer.
Wie die Ministerien des Innern und der Finanzen bekannt geben, kommt eine Erhöhung der staatl. Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer über den im Mai 1921 beschlossenen Satz hinaus nicht mehr in Frage, wenigstens nicht für das Rechnungsjahr 1921. Der Steuerfuß für die Grund- und Gebäudesteuer beträgt 4 Proz., der für die Gewerbesteuer 2,1—4 Proz.

Württ. Städtetag.
Der Vorstand des Württ. Städtetags hat in einer Sitzung eine Eingabe an den Landtag beschlossen, daß der Teil des Ausführungsgesetzes zum Landessteuergesetz, der die Hundabgabe, die Wohn- und die Fremdenwohnsteuer betrifft, noch von dem 1. April erliebigt werden möchte, da die Gemeinden auf die erhöhten Einnahmen aus diesen Steuern und Abgaben unbedingt angewiesen seien. Sodann stellte er Richtlinien auf für den Anfall von Gebühren für die Ausstellung von Zeugnissen. In der Frage der Brennholzversorgung der Städte, insbesondere der minderbemittelten Bevölkerung erklärte er sein Einverständnis mit dem Vorschlag, Lieferungsverträge zwischen den Gemeinden bzw. den Konsumvereinen einerseits und den Händlerorganisationen andererseits abzuschließen. Er ist überzeugt, daß es den Städten nur auf diesem Wege möglich sei, für ihre Bevölkerung Holz zu angemessenen Preisen zu beschaffen. An eine Wiedereinführung der Zwangswoirtschaft sei nicht zu denken. Da die verschiedenartige Legung der Schulferien, namentlich mit Schulhäusern mit mehreren Schulgattungen eine Erschwerung des Betriebs mit sich bringt, soll versucht werden, dahin zu wirken, daß in allen Orten, deren Verwaltung es wünscht, eine Vereinheitlichung der Schulferien einschließlich der beweglichen schulfreien Tage stattfindet, wobei hinsichtlich der Sommer- und Herbstferien den besonderen örtlichen Bedürfnissen Rechnung getragen werden kann. Scharfen Protest erhebt er gegen die Versuche der Reichsbehörden, den Gemeinden eine Schematisierung der Beamtenbesoldung aufzudrängen, vor allem aber auch dagegen, daß das Reichsfinanzministerium — in völliger Verkennung der unterschiedlichen Stellung und Aufgaben der Gemeindebeamten gegenüber den Reichs- und Staatsbeamten — die Finanzämter beauftragt hat, die Eingruppierung der städt. Beamten zu kontrollieren. Schließlich besprach er sich über die zweckmäßigste Art der Verteilung der für die Mittelstandshilfe ersammelten Gelder. Er hält es für dringend erwünscht, daß städt. Organe dabei mitwirken oder die Verteilung ganz in die Hand nehmen. Die übrigen Gegenstände der reichhaltigen Tagesordnung betrafen interne Angelegenheiten.

Landtag.
(S. B.) Stuttgart, 24. März. Die Große Anfrage des Zentrums über die Kotlage der Kapitalrentner beschäftigte den Landtag zusammen mit der Beratung des 15. Nachtragssetats der 4 Millionen zu ihrer Unterhütung fordert. Scheef (D. B.) beantragte die Verteilung des Geldes durch ehrenamtliche Ortsausschüsse. Die Regierung, die Rechte und das Zentrum wünschten die Verteilung durch die Zentralleitung für Wohltätigkeit unter Heranziehung ehrenamtlicher Kräfte. Scheef nannte diesen Weg bürokratisch und sprach von dem alten Kampf zwischen Zentralisation und Dezentralisation. Wenn man die Sache den Gemeinden übertrage, brauche man keine neuen Beamten. Bod (Z.) definierte den Begriff der Kapitalrentner als Leute, die arbeitsunfähig sind und von winzigen Kapitalvermögen leben müssen. Solche Leute gäbe es im Reich etwa 500 000. Die 4 Millionen reichen nicht aus, obgleich die Gemeinden denselben Betrag beizusteuern haben. Es werde besser sein, statt Geld Lebensmittel, Heizmaterial, Kleidung, Beihilfen, Darlehen, Leibrenten, Arbeitsmöglichkeit usw. zu schaffen. Aber die Organisation müsse in einer Hand liegen. Die demokratische Art der Verwaltung sei kostspieliger auch in den Gemeinden. Bei dem Regierungsvorschlag sei der Einfluß der Gemeinden gesichert. Kinkel (U. S. P.) unterstützte den Antrag Scheef und warf dem Staat vor, daß er nachhinkte. W. d. B. rühmte die Leistungen der Zentralleitung für Wohltätigkeit bei der Mittelstandshilfe, Staats- und Gemeindevertreter seien dabei, Ueberlässe man die Verteilung aber den Gemeinden, so könnte die ganze Verteilung politisiert werden. Es sei paradox, wenn Regierungsparteien in dieser Weise die eigene Regierung angreifen. Heymann (Soz.) sprach sich für den Antrag Scheef aus.

Auf schiefer Ebene.
9) Roman von Johannes van Dewall.
So sich gegenseitig neidend gingen die beiden, vom Professor geleitet, hinaus und die Treppe hinunter. —
„Haben Sie wohl gesehen, wie er sich freute, uns los zu sein?“ sprach das Mädchen, unten im Wagen sitzend.
„Natürlich! — Hihi! . . . Er sah wie auf Kohlen.“
Sie lachten zusammen davon und ließen den kleinen Professor oben allein.
Eine ganze Weile ging derselbe nachdenklich in seinem geräumigen Atelier auf und ab, die Hände auf dem Rücken und den klugen Kopf ein wenig vornüber gebeugt.
„Ach war ein Thor,“ murmelte er einige Male leise vor sich hin, „ich habe mich überrumpeln lassen . . . Wenn es herauskommt . . . welch ein Skandal!“
Er löschte dann die Ampel aus, zündete ein Licht an und hing, gefolgt von seinem Hunde, langsam die Treppe hinab in seine Privatwohnung.
Eine Weile trante er dort in einem großen Säckchen herum, welcher allerhand Kostüme enthielt, bis er gefunden hatte, was er suchte: die braune Kutte eines Mönchs mit Krage und Kapuze.
Er hing das Gewand über die Stuhllehne und begann sich umzukleiden. In hohen Stiefeln, einem langen, warmen Kote und darüber einen noch wärmeren Mantel kletterte er die Treppe hinunter und verließ das Haus.
Er ging in ein Maskenverleihschäft und versorgte sich dort mit einer Maske und einem großen weißen Barte. Wäre er einen Augenblick früher gekommen, so hätte er seinem Freund, dem blassen Rittmeister, noch dort begegnen können, welcher in demselben Laden einen schwarzen Domino und eine Maske nebst Perücke erhandelt hatte.
III.
Jene Maskenbälle im Terrassenkaafe hatten Ruf wegen ihrer Pracht und des Luxus der Toiletten, der daselbst

der alle Möglichkeiten offen lasse, auch die freiwillige Mitarbeit der caritativen Organisationen. Fausel (Komm.) forderte außerdem, daß mindestens ein Drittel der Ortsausschüsse aus Mitgliedern der Gewerkschaften bestehen müsse. Vides (D. B.) fand den Apparat der Gemeinde zu teuer, ohne Mißtrauen gegen sie zu hegen. Seine Partei lehne den Antrag Scheef aus Zweckmäßigkeitsgründen ab. Präsident Haag stellte fest, daß die Mittelstandshilfe großen Anklang gefunden habe. 70 Prozent der dabei unterstützten Personen waren notleidende Kleinrentner. Was lag näher, als diese Organisation nun ebenfalls der Zentralleitung zu übertragen. Man werde den Gemeinden entgegenkommen, die Sache aber nicht in ihr Verlieben stellen. Als Scheef seinen Antrag dahin änderte, daß über die Verwendung der Mittel gemeinsame Richtlinien aufgestellt werden, geriet er in die Kriegspolizei und rief förmliche Zwischenrufe und allgemeinen Lärm hervor. Bei der Abstimmung wurde das Kapitel über die Kapitalrentner genehmigt. Der Antrag Scheef wurde in namentlicher Abstimmung mit Stimmengleichheit abgelehnt, ebenso aber auch der Antrag des Finanzausschusses. Die Entscheidung findet erst morgen in der 3. Sitzung statt.

Die bedrohte Post der Landbewohner.
(S. B.) Stuttgart, 24. März. Abg. Flad (D. B.) hat folgende kleine Anfrage eingebracht: Die Oberpostdirektion Stuttgart macht gegenwärtig den Landgemeinden, die durch sog. Landpostboten versorgt werden, die Mitteilung, daß aus Erparnisgründen die zweite Postbestellung eingestellt werde, wenn die Gemeinden nicht den Aufwand hierfür übernehmen. Auch die Botenfahrten sollen eingestellt werden, obwohl es den betreffenden Postboten unmöglich sein dürfte, die Postpakete 10—25 Kilometer weit zu tragen. Es handelt sich um Aufhebung einer Einrichtung, die sich schon vor vielen Jahren als notwendig erwiesen und seither gut bewährt und eingebürgert hat, und es handelt sich um eine weitere Verschlechterung der Verkehrsverhältnisse des platten Landes, sowie um eine weitere Zurücksetzung und Benachteiligung der Landgemeinden gegenüber den Städten, wo diese Einschränkungen in dem Maße nicht gemacht werden, aber auch nicht gebildet würden. Die Kletter, die Industrien, die Gewerbetreibenden, ja die ganze Landbevölkerung werden auf Schwerste geschädigt und die Gemeinden in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung gehemmt. Ist das Staatsministerium bereit, bei der Reichsregierung mit aller Energie dahin zu wirken, daß diese, die wirtschaftliche Entwicklung der Landgemeinden hemmende und die Erwerbsstände schwer schädigende Sparmaßnahme unterbleibt und die Luft zwischen Stadt und Land nicht noch mehr vergrößert wird durch einseitige Benachteiligung und Zurücksetzung der Landgemeinden?

Württemberg hat keine Valutaschulden in der Schweiz.
(S. B.) Stuttgart, 25. März. Die „Frankf. Ztg.“ meldet, daß Baden, Bayern, Hessen und Württemberg für Viehschlachten 800 Millionen M. Valutaschulden in der Schweiz hätten. Demgegenüber erfahren wir, daß Württemberg keinerlei Schulden mehr in der Schweiz hat.

Oberhaugstett, 24. März. Auch in unserer kleinen Gemeinde wurde ein zehnwöchiger Nächsturs abgehalten unter Leitung von Fr. Bromberger. Es nahmen 22 Mädchen daran teil, sogar von der Nachbargemeinde Schöndronn. Der Erfolg kann als gut bezeichnet werden, das zeigte die Ausstellung am letzten Sonntag. Am letzten Dienstag wurde dann eine bescheidene Schlussfeier im Gasthaus zur „Sonne“ abgehalten, an der die Herren Schultheiß Proß, Hauptlehrer Gaiser und einige Gemeinderäte sowie die Mütter der Mädchen teilnahmen. Nach dem Vortrag einiger Lieder feierte Schultheiß Proß die Tätigkeit und die Erfolge des Kurjes. Von weiteren Reden wurde mit Humor der Schluss gefeiert. Erwähnt soll noch werden, daß Fr. Bauer, Calw, die Begleitpflegerin, an der Feier teilnahm. Fr. Bromberger als Leiterin des Kurjes soll auch auf diesem Wege noch bester Dank ausgesprochen sein.
Simmshausen, 25. März. Die Mitglieder des hiesigen Männergesangsvereins „Liederkranz“ veranstalteten am letzten Sonntag nachmittags im neuen Saale des Gasthofes zum „Lamm“ hier eine kleine Feier im engsten Familien-

entzaltet wurde. Ein wurden viel besucht von der leichtlebigen und lebensfrohen Bevölkerung der Residenz. Man fand dort so ziemlich alle Stände vertreten, vornehmlich alle Lebemannern traf man dort, aber auch Damen vom Theater und unternehmende Schönen aus der Gesellschaft, aus den höheren Bürgerkreisen und der Aristokratie wagten sich dorthin unter der schützenden Maske, um zu intrigieren oder intrigiert zu werden. Allerdings zogen sich dieselben, wenn ihnen das Treiben da unten zu hart wurde, gemeinlich in ihre Logen zurück, von wo aus sie, dem Trubel entrückt, denselben dennoch von oben herab behaglich übersehen konnten.
Durch ein hohes Eintrittsgeld war übrigens dafür gesorgt, daß die Gesellschaft nicht gar zu gemischt wurde. — Wenn man daher auf jenen Maskenbällen den Damen aus der zahlreich vorhandenen vornehmeren Demimonde der Großstadt begegnete, so war man doch andererseits sicher, niemals etwas zu erblicken, was die gute Sitze verletzte. — Der Ton auf jenen Bällen war im allgemeinen ein ausgelassen-anständiger. Man wollte sogar wissen, daß viele Damen der hohen Aristokratie und der Hochfinanz, sowie Herren vom Hofe und selbst die königlichen Prinzen bisweilen ganz im geheimen auf denselben sich erlustigten, und dieses gerade gab jenen Bällen einen ganz besonderen Reiz.
Kurz vor elf Uhr fuhr die einsame Promenade hinunter, in dem tiefen Schnee beinahe unheimlich geräuschlos, ein dichtverschlossener Mietwagen und hielt an der Ecke des Schloßhärtchens still.
Der Sturm hatte sich gegen Abend ein wenig gelegt, dafür aber fielen die weißen Flocken jetzt um so dichter hernieder auf die winterliche Erde.
Der Kutscher auf dem Boche zog fröstelnd den Kragen höher herauf und murmelte einen Kluch, indem er in dieses Schneetreiben mürrisch hinaus sah. Bei einem solchen Hundewetter von des morgens früh bis spät in die Nacht

kreise. Sie gingen dabei von der ganz richtigen Erkenntnis aus, daß auch ihre Frauen und Kinder, die ja auch sonst im alltäglichen Leben Freude und Leid mit Gatten und Vater teilen, ein Anrecht darauf haben, in zwanglosem Beisammensein dem Gesange der Väter zu lauschen und Lust und Freude am schönen Gesange zu finden. Der geräumige Saal war denn auch bis auf den letzten Platz besetzt, ein erfreuliches Zeichen, daß der Sinn und das Interesse am Hohen und Schönen wieder rege wird. Zur Verschönerung des Nachmittags hatte unser junger, rühriger Dirigent Adolf Matthes, — ein hiesiger Bürgersohn, — 3 Kollegen vom Nagolder Seminar mitgebracht, die eine in jeder Beziehung klassische Streichmusik boten. Eindruckvoll waren einige von unserem Dirigenten mit Klavierbegleitung vorgetragene Lieder wie: „Es zogen drei Burtschen wohl über den Rhein“ u. a. Er hat dabei gezeigt, welche gute Wirkung ein Gesang hervorbringt, bei welchem die Vortragszeichen beachtet und auf die Aussprache Wert gelegt wird, namentlich dann, wenn der Sänger mit Leib und Seele bei der Sache ist. Unter Vorträgen des Vereins und Darbietungen des Streichquartetts vergingen die drei festgesetzten Stunden im Fluge, denn leider mußten die Musiker um 5 Uhr wieder abreisen. Sie wurden von ehrlichem Beifall belohnt und mit dankbaren Blicken verabschiedet. Hochbefriedigt ging die Versammlung auseinander, mit dem Gelübde, zur Pflege des deutschen Liebes und des kameradschaftlichen Geistes auch in Zukunft fest und treu zusammenzustehen.

(S. B.) Wildbad, 24. März. Der Gemeinderat beriet über den Haushaltsplan für 1921-22, der bei 6,1 Mill. Einnahmen und 6,4 Mill. M. Ausgaben einen Abmangel von 287 000 M. aufweist. Es soll eine Umlage von 10 Proz. erhoben werden. Die niedrige Gemeindeumlage ist wieder den guten Holzpreisen aus den Stadtwaldungen zu verdanken. Der Reinertrag des Stadtwaldes wurde mit über zweieinhalb Mill. M. angegeben. Durch die Kurztage nimmt die Stadt 100 000 M. und durch die Vergnügungssteuer 30 000 M. ein. Die Bergbahn hat einen Ueberfluß von 4800 M., trotzdem an das Reich 42 000 M. Fahrkartensteuer abgeliefert werden muß.

(S. B.) Pforzheim, 26. März. In der öffentlichen Bedürfnisanstalt kam man am Luisendurchgang den in der Maschinenfabrik von Hamm u. Dürr angestellten 18 Jahre alten Fritz Burger, der bei seinem verheirateten Schwager in Dürrmehz wohnt und alle Tage zur Arbeit hierher fährt, anscheinend bewußlos am Boden liegen. Als man sich um ihn annahm, und ihn in das benachbarte Haus von Bäckermeister Lang brachte, erklärte er, er komme von der Rheinischen Kreditbank, wo er 100 000 M. Lohngehälter zu holen gehabt habe und das Geld sei ihm von einem Unbekannten, der ihn nach dem Betreten der Bedürfnisanstalt niederschlagen habe, entrisen worden. Verletzungen bemerkte man an Burger nicht, abgesehen von einer Schürfung an der Nase, die vom Hinfallen herrühren konnte. Burger wurde nach dem Krankenhaus gebracht, aber schon nach wenigen Stunden mußte er diesen Aufenthalt mit dem Untersuchungsgefängnis vertauschen. Sein Schwager, Malermeister August Groh, der während der Tat nicht in Dürrmehz, sondern hier in Pforzheim war, ist ebenfalls festgenommen. Das abhanden gekommene Geld ist noch nicht wieder beigebracht.

(S. B.) Stuttgart, 26. März. Die Kosten des Hauptbahnhofs erhöhen sich, wie das „Neue Tagblatt“ berichtet, infolge der außerordentlichen Teuerung auf 90 Millionen Mark.

(S. B.) Stuttgart, 25. März. Die Staatsanwaltschaft erläßt ein Ausschreiben wegen eines großen Diebstahls im Warenhaus Winkol in der Neckarstraße. Es wurden u. a. gestohlen: 140 Meter Satin, 6 Kostümröcke, 11 Jumper, 12 Ueberblusen, 10 Schals, 15 Duzend Damenstrümpfe, 4 Paar Herrenhemden, 2 Duzend Gesichtsseifen u. a. Für die Ermittlung der Täter ist eine Belohnung von 1000 M. ausgesetzt.

(S. B.) Untertürkheim, 24. März. Die hiesige Polizei hat wieder einen vom Oberland nach Pforzheim dirigierten Rikswagen durchsucht und eine Kiste mit 900 Eiern entdeckt. Da sie dieselben nicht beschlagnahmen konnte, mußte der Abfahrende laut Untert. Ztg. 850 M. Fracht nachzahlen.

hinein zu kriechen auf dem schmalen Sitze da oben, das mag der Teufel holen.
Die mageren Mähren standen da und steckten die Köpfe zusammen. Ein dicker Qualm stieg auf von ihren Leibern. Bei dem gelblichen Schein einer Gaslaterne konnte man das Gesicht des Professors hinter den Scheiben jener Kutse erblicken, ganz eingerahmt von einem schützenden Pelzkragen. Sein Auge spähte unverwandt hinaus. Von dem Turme der Schloßkirche trug der Wind die dumpfen Glockenschläge herunter — elf Uhr war es. — Gleich darauf antwortete die Paulskirche in etwas weiterer Entfernung, dann vernahm man die Pfeife des Wächters und die hellen Schläge der Akademieuhr ganz in der nächsten Nähe. Einige Minuten noch, dann huschte ein anderer Wagen herzu und hielt neben dem des Professors still. Es war ebenfalls ein Fiaker. Der Professor sprang in Eile heraus, sprach einige Worte zu dem Manne drüben auf dem Boche und verschwand dann mit einem „Guten Abend, Madame,“ in dem Innern des zweiten Wagens.
Beide Fuhrwerke entfernten sich hierauf, das eine fuhr im Schritt dem warmen Stalle zu, das andere dagegen in munterem Trab die Promenade hinunter und durch eine Anzahl breiterer und schmalerer, tief verschneiter und menschenleerer Straßen bis zu einem freien Platze am Strome, wo heller Lichtschein es umgab und einzelne andere Fuhrwerke ihm begegneten.
Dieser Lichtschein nahm an Stärke zu. Durch das Schneegestöber hindurch erblickte man die hell erleuchtete Front eines monumentalen Gebäudes, eine breite Treppe und eine Säulenhalle; — man war zur Stelle.
Fast kein Wort hatten die Insassen jenes Wagens mit einander gesprochen während der Fahrt. Beide waren befangen, die Situation war eine peinliche.
„Sie sind auch durchaus sicher, daß Sie niemand erkennen wird, Durchlaucht?“ frag der Professor besorgt.
(Fortsetzung folgt.)

Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Der Kurs der Reichsmark.

* Der Dollar ist gestern auf 323,80 M zurückgegangen.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Geldmarkt. Der Dollar zu 330 M mit der Aussicht, ihn weiter steigen zu sehen, und die Mark 158 Rappen mit der Befürchtung, daß sie nächstens bloß noch einen Rappen gilt, das ist die Signatur des Geldmarktes. Die neuesten Entscheidungen der Reparationskommission von Paris geben solchen Befürchtungen recht. Der deutsche Geldmarkt muß unter solchen Lasten zusammenbrechen, wenn nicht in Genua eine Korrektur dieser Entscheidungen erfolgt. Bei der Einstimmigkeit, mit der sie in Paris beschlossen wurden, besteht freilich nur eine kümmerliche Hoffnung auf irgendwelche Verständigung. Alles übrige belegen die Zahlen. 100 deutsche Mark notierten am 23. März in Zürich 1,38 (am 16. März 1,89%) Franken; in Amsterdam 0,79 (0,97%) Gulden; in Kopenhagen 1,46 (1,78), in Stockholm 1,20 (1,45) Kronen; in Wien 2,295 (2,697), in Prag 1737,50 (2075) Kronen und in Newyork 0,29 1/2 (0,36%) Dollar.

Börse. Es zeigt sich immer deutlicher, daß die Börsentendenz allmählich unabhängig von der Bewegung der Devisenkurse wird. Sonst hatten wir bei einem so scharfen Sturz der deutschen Mark wie jetzt eine tolle Hausse, allmählich aber beginnt die Börse einzusehen, daß die Kaufkraft der Bevölkerung mit der Minderbewertung der Reichsmark nachläßt. Infolgedessen beschränkt sich die Hausse auf die reinen Wertpapiere. Auf den sonstigen Umlagegebieten gibt es zwar auch Kurssteigerungen, aber sie halten sich in verhältnismäßig engen Grenzen, weil die Spekulation vorsichtiger geworden ist. Es fehlt auffallend an Unternehmungslust, zumal da auch die breiten Schich-

ten des Publikums von dem letzten Rückschlag noch genug haben. Bevorzugt werden Textilwerte und Kaktien. Die festverzinslichen Anlagepapiere sind leidlich gehalten. Sehr fest blieb 3prozentige Reichsanleihe, die auf 129 stieg. Die Kriegsanleihen waren am Donnerstag um 77,30 angeboten, 4proz. Württemberger um 81.

Produktenmarkt. Je mehr die deutschen Getreidevorräte abnehmen, desto rascher steigen die Preise. Die süddeutsche Mühlenvereinigung hat ihren Preis für Weizenmehl Spezial 0 von 1900 auf 2010 M für den Doppelzentner ab Mühle erhöht. In Berlin notierten am 23. März Weizen 805-810 (plus 105), Roggen 602-612 (plus 70-80), Gerste 690-710 (plus 120), Hafer 600 bis 610 (plus 100), Mais 540-543 (plus 90) Mark. An der letzten Stuttgarter Landesproduktbörse sind die Preise um 10 M auf 440-460 per Doppelzentner gestiegen, die Strohpreise mit 160-170 M unverändert geblieben.

Warenmarkt. Die Preisströmung wird tapfer gedreht in einem Tempo, das dem realen Handel jede Möglichkeit zu einer geordneten Geschäftsgebarung unterbindet. Es hat gar keinen Zweck mehr, die einzelnen Branchen aufzuführen und die Preiserhöhungen ziffernmäßig zu verzeichnen, denn die Zahlen sind, bis sie dem Leser zu Gesicht kommen, durch die neuen Tatsachen schon wieder überholt. Es geht jetzt östreichisch zu und wird auch östreichisch enden. Den meisten Leuten ist es nicht mehr möglich, bei normalen Verdienstmöglichkeiten ihre Bedürfnisse einzukaufen, ohne sich die schwersten Einschränkungen aufzulegen.

Viehmarkt. Auch hier dauert die Preissteigerung unvermindert fort. Ein Paar Ochsen kosten jetzt 50 000 M, ein Paar Stiere 30 000, eine gute Kuh mindestens 20 000 Mark, ein schönes Kind sogar 14 000 M. Die Stuttgarter Schlachtviehpreise ziehen gleichfalls schnell an. Auf den letzten Werdemärkten wurden Phantastikerpreise bezahlt.

Holzmarkt. Lage unübersichtlich, Preise weiter steigend, allmähliche Warenknappheit.

Holzverkäufe.

(ECB.) **Freudenstadt, 26. März.** Zu der letzten Brennholzversteigerung hatten sich zahlreiche Kaufliebhaber eingefunden. Vor Beginn der Versteigerung ermahnte Forstmeister Grammel die Anwesenden wiederum, sich nicht auf un sinnige Preistreiberei einzulassen, da ja immer noch weitere Holzverkäufe stattfinden werden. Es kamen 499 Rm. zum Verkauf mit einem Ausgebot von 22 410 M, erlöst wurden 34 660 M. Der Durchschnittspreis für ein Raummeter betrug wieder nur 67,50 M. Der Höchstfah für 3 Rm. Buchenanbruch betrug 260 M, für 3 Rm. Nadelholzbruch 246 M. — Bei dem Nadelstammholzverkauf der Waldinspektion Freudenstadt gelangten in öffentlich mündlicher Versteigerung zum Verkauf: 635 Rm. Fichten und Tannen Lang- und Sägeholz mit einem Gesamtausgebot von 161 107 M. Der Erlös betrug 1 296 455 M gleich 805 Prozent der Taxpreise.

Märkte.

(ECB.) **Untertürkheim, 25. März.** Der Baum- und Kübermarkt war schwach besucht, die Preise hoch. Apfel- und Birnenhochstämme kosteten 50-60 M, Spalier 25 bis 35 M, Kirschen und Zwetschgen 35-45 M, Beersträucher 2-8 M. Auf dem Kübermarkt wurden für Baumleitern 18-20 M pro Meter bezahlt. Weinbutten kosteten 230, Gölten 70-80, Mostkübel 25 und Wajchzuber, je nach der Größe, 150-450 M.

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen leichtveränderlich nicht an den Werten und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Verhältnisse in Betracht kommen. D. Schrill.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Seilmann, Calw, Druck und Verlag von W. Celschläger, Iden Buchdruckerei Calw.

Elgenhardt, den 26. März 1922.

Todes-Anzeige.

Tiefbetrubt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß unsere liebe Schwester und Tante

Maria Agnes †

heute früh von ihrem langen schweren Leiden erlöst wurde.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Mart. n. Bürkle.

Die Beerdigung findet am Dienstag Nachmittag 2 Uhr statt.

Calw, den 27. März 1922.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Hinscheiden und während der langen Krankheit meines lieben Mannes, unseres lieben Vaters u. Bruders

Thomas Gigt
Sipier

erfahren durften, für die trostreichen Worte des Herrn Dekan, für die liebevolle Pflege im Bezirkskrankenhaus, dem verehel. Weieranen- und Militärverein, seinen Altersgenossen von Stammheim, den Herren Ehrenregein, für die schönen Kranzspenden, sowie der zahlreichen Begleitung zu meiner letzten Ruhestätte sagen herzlichsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Wand-Kalender für 1922

mit Märkte-Verzeichnis

sind auf der Geschäftsstelle dieses Blattes das Stück zu 60 Pf. erhältlich.

Frig Hoffmann, Schweine-Verband **Fellbach** bei Stuttgart Fernspr. 141

— Größte modernste Betriebsanlage. —
Vorteilhafteste Bezugsquelle bei Einzel- und Mehrbedarf. Regelm. Einreisen großer Transporte kleiner und großer

Hannoveraner Einstellschweine (Spez. Hoyaer Schlag)

zur Mast und Zucht weitaus bestgeeignete Tiere. Direkter Verband zu billigen Tagespreisen nach Leb. Gewicht, nicht nach Alter. Transportmat. gegen freie Rücksendung zur Verfügung. Beförderung größerer Posten an Berlin etc. durch eigenes Lastauto, wodurch große Frachtparais.

NB. Diese Woche großer frischer Bestand.

Unterreichenbach, den 26. März 1922.

Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verluste meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Bruders u. Schwagers, für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen, für den erhabenden Grabgang des Gesangsvereins Freundschaft und die Musikbegleitung des Musikvereins Unterreichenbach. Denn auch, für die liebevolle Pflege der Krankenschwester, sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
die Gattin: **Friedrike Reinmann** nebst Kindern.

Geschäftsempfehlung.

Der titl. Einwohnerschaft von Unterreichenbach und Umgebung zur Kenntnis, daß ich das

Geschäft

meines verstorbenen Mannes in unveränderter Weise

weiterbetreibe

und bitte ich höflichst mich in meinem Unternehmen zu unterstützen.

Hochachtend

Friedrike Reinmann
Malermisters-Witwe.

Tüchtige Dosenmacher,

Emaillensen,

sowie Vergolber-Lehrmädchen und Goldschmieds-Lehrlinge

per sofort gesucht

Simon Maier, Pforzheim,
Magmillanstraße 24.

15 Maurer

sucht sofort

J. Bolen, Hirsau.

Küferlehrling gesucht.

Ein kräftiger Junge

der das Küfer-Handwerk gründlich erlernen will, kann auf 1. Mai eintreten. Kost und Wohnung im Hause bei **Richard Brenner,** Küfermeister, Pflanzingen b. Sinsigt.

Mehrere tüchtige Maler-Gehilfen

finden dauernde Beschäftigung bei **Bernh. Groth,** Malergeschäft vormals Carl Kramer, Liebenzell, Karlstr. 103

Verloren

ging am Samstagabend von der Oberamtsparkasse bis zum Bahnhof ein Notizbuch mit Gelddbetrag. Der ehrliche Finder wird gebeten, da arme Familie, dasselbe bei guter Bezahlung in der Geschäftsstelle dieses Blattes abzugeben.

Von heute ab beträgt der Stundenlohn

für Waschen und Bügen:

ohne Kost Mk. 7.—

mit „ „ Mk. 5.—

Sämtliche Wasch- und Büg. raufen.

Zur Saat

Koklee (dreibüschiger Klee),
Kuzerne (eimer Klee),
Gelbkle (Hopsenkle),
Bastardkle (haver. Klee),
Lymotte (Fruantwanz),
Grasjamenmischungen,
Wicken,
Kunhelrüben (Krieger's Soest),
Gartenamen aller Art (Kleejamen und Lymotte) empfiehlt in bester Qualität **Otto Jung.**

Gechingen.

Verkaufe eine **Ruß- und Schaff-**

Ruh

mit dem zweiten Kalb. **Paul Schable.**

Ottenbronn.

Wegen Entbehrlichkeit verkaufe ich am Mittwoch, den 29. ds. Mts abends / 7 Uhr eine neumeilige, gutgewöhnte

Kalbin.



Michael Grohmann.

Bad Teinach.

Verkaufe 2 trüchtige

Ziegen



Jakob Frommer.

Molkerei-Genossenschaft Deckenpfromm.

Bilanz 1921.

Aktiva.	M.	Passiva.	M.
Kassenbestand	1645.61	Geschäftsausgaben	506.—
Wert d. Immobilien	2700.—	Reservefond	1044.10
Wert der Maschinen	39.0.—	Verbindungs	7431.01
Wert des Mobiliars	300.—	Rückstände	
Varielen	5.0.—	(Umsatzer)	9522.25
Warenvorräte	6777.—	Gewinn für jeuer	119.25
Verbrauchsgegenstände	2800.—		
	18622.61		18622.61

Mitgliederstand am 31. Dezember 1921: 223.

Deckenpfromm, den 24. März 1922.

Der Vorstand:

Gemeindepfleger Dongus; G. Lüg; Christ. Gottlob Lüg.

Ordentliches

Mädchen

auf 1. April eventl. früher gesucht, das im Kochen etwas Erfahrung hat.

Frau Math. Schall, Hedelfingen b. Sinsigt auch zu erfragen bei Frau **W. Bais, Calw.**

Größere Partie guterhalt. eichene

Fenster

zu verkaufen. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Althengstett.

Neues

Güllenfaß,

600 Liter haltend, verkauft **R. Naschold, Küfermstr.**

Gesucht

auf 1. oder 15. April für zwei solide jüngere Herren aus gutem Hause

1 Wohn- und Schlafzimmer mit Morgenkaffee.

Angebote unter B. C. 70 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Unterhaltener

brunelblauer

Anzug

für mittlere Figur und **Schreibmaschine** „Jost“ wird verkauft **Hirsau, Viehhof 38 1/2.**

A. GELSCHLÄGER'SCHE BUCHDRUCKEREI CALW



Anfertigung von Zeitschriften, Werken, Prospekten, Katalogen usw.

Nr. ... Bei den ... nistep ... wurde ... miffion ... kontrol ... vollent ... a l e ... heutige ... aber, ... lunges ... Das nam ... der E ... wieder ... trolic ... will. ... stantim ... fallen ... mohand ... den fu ... von V ... format ... Türste ... Frage ... Die f ... Behn ... die Wab ... französ ... wärtigen ... große K ... bloches u ... wollen n ... nur das ... Herr B ... französ ... erstrecken ... schen In ... soviel au ... doch für ... nisse mit ... Litauen, ... Ganzen ... Bon ... lernt, da ... für die ... europäi ... weiter ... keine S ... wie ihn ... dann ta ... Deutsch ... nommen ... heute an ... europäi ... dern sie ... sind dur ... es der ... Berlin ... gungen ... Kreis n ... reise, die ... der Tot ... Zwe ... schafen, ... Meer sic ... haben, d ... über ein ... stellung ... sammenf ... dom At ... gefährlic ... herrschaf ... von Pa ... dazu gee ... Stunde ... es verfu ... französis